



Lernende
Kommune

Evaluation des gemeindebasierten Interventionsprogramms nelecom zur Förderung positiver Entwicklung im Jugendalter

Karina Weichold
Michael Spaeth
Elke Schröder
Rainer K. Silbereisen

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Hintergrund der Studie



- „nelecom - Neue Lernkultur in Kommunen“ (auch „Thüringer Bildungsmodell“) ist ein gemeindebasiertes Interventionsprogramm, das seit 2008 zur Förderung der **positiven Entwicklung** von Kindern und Jugendlichen in Thüringen durchgeführt wird.
- „nelecom“ wird vom Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (TMBWK) gefördert und wird in Kooperation mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) durchgeführt.
- In einem Auswahlverfahren wurden 4 Thüringer Kommunen für eine zweijährige Pilotphase (2008-2010) ausgewählt.
- Seit 2010 nehmen insgesamt 19 Thüringer Kommunen an dem Programm teil (Transferphase bis 2014).



Hintergrund der Studie



- „nelecom“ wird durch eine Evaluationsstudie (Prozess- und **Ergebnisevaluation**) des Lehrstuhls für Entwicklungspsychologie (Projektleitung K. Weichold & R.K. Silbereisen) der FSU Jena begleitet.
- Ergebnisse zur Wirksamkeit des „nelecom“ während der Pilotphase (2008-2010) im Hinblick auf die Wahrnehmung von Entwicklungsressourcen, Lebenskompetenzen und reduziertem Problemverhalten als Bedingungen bzw. Indikatoren einer positiven Entwicklung im Jugendalter werden vorgestellt.
- Fokus auf RegelschülerInnen und GymnasiastInnen der 5. und 8. Klasse



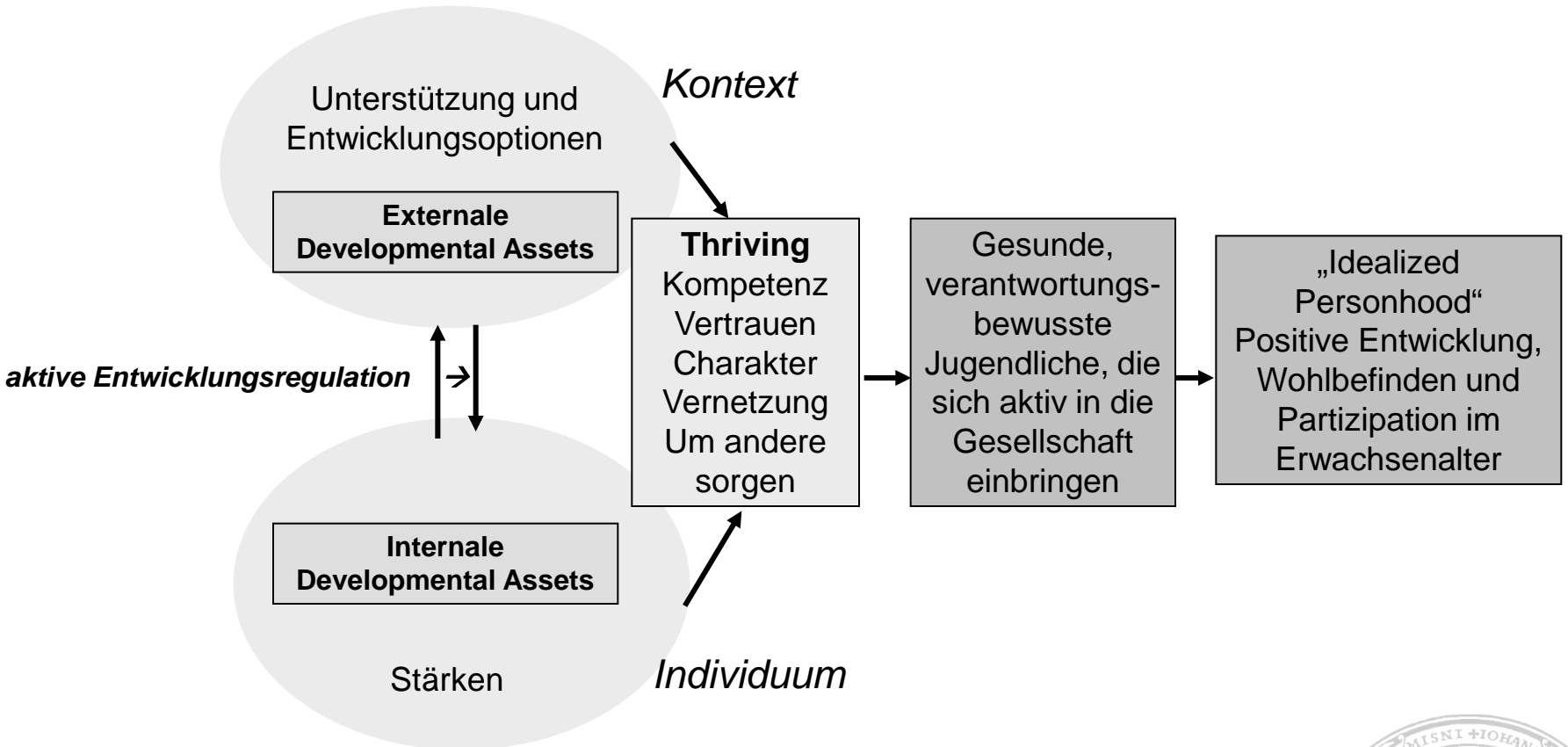
Theorie – Positive Entwicklung

Lernende
Kommune

- Indikatoren **positiver Entwicklung** bei Kindern und Jugendlichen
 - Erfolg in der Schule
 - Übernehmen von Führungsrollen → Autonomie
 - Hilfsbereitschaft
 - Gesundheit
 - Fähigkeit, Belohnungen aufzuschieben
 - Wertschätzung der Unterschiedlichkeit von Menschen
 - Strategien zur Problembewältigung
 - *Geringe Verhaltensprobleme*
 - → **Kompetenz, Neugier, Initiative, Partizipation, Wohlbefinden**
- Internale und externale Entwicklungsressourcen (z.B. positive Werte, unterstützende soziale Kontexte) sind Bedingungen einer positiven Entwicklung.
- Positive Entwicklung, im Idealfall „**Thriving**“ (Wachsen, Gedeihen, Erblühen), beschreibt das gesunde Hineinwachsen in den Erwachsenenstatus (Lerner et al., 2006).



Positive Entwicklung als interaktionistischer Entwicklungsprozess



Kontinuierliche, dynamische Individuum-Kontext-Interaktion über die **Zeit**



Abbildung nach Weichold & Silbereisen, 2007

Positive Entwicklung: Gemeindebasierte Programme



- Merkmale (Eccles & Gootman, 2002; Lerner, 2005)
 - Schaffung von Opportunitäten zur Ressourcenbildung (Entwicklungsprozess), besonders im Freizeitbereich
 - Klare Verhaltenserwartungen in Aktivitäten
 - Ziviles Engagement (gesellschaftliche Norm: jeder ist verantwortlich)
 - Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in Planung und Durchführung → **aktive Entwicklungsregulation**
 - Informeller Austausch zwischen Jugendlichen und Freunden/Erwachsenen → interaktiv, voneinander Lernen
 - Möglichkeit für wiederholte und vielfältige positive Erfahrungen von Unterstützung (Breite und Tiefe an Erfahrungen)
 - Zusammenarbeit aller sozialen Systeme (Familie, Schule, Freunde, Nachbarn, Vereine), einschließlich lokaler Politik und Wirtschaft → **Vernetzung, Effekt der Gemeinde nutzen!**



Fokus: Strukturierte Freizeitaktivitäten



- Merkmale optimal strukturierter Aktivitäten
 - Erwachsenen/Jugendliche-Beziehungen (Vorbilder)
 - Kompetenzvermittlung
 - Jugendliche mit Regeln/Normen versorgen
 - Möglichkeiten zur Partizipation/ Verantwortungsübernahme
 - Gefühl erwecken, dass man ‚Unterschied macht‘
 - Orientierung an Interessen der Jugendlichen
 - herausfordernde Ziele
 - längerfristige Projekte/Aktivitäten



Das Programm „nelecom“



- **3 Kernziele**

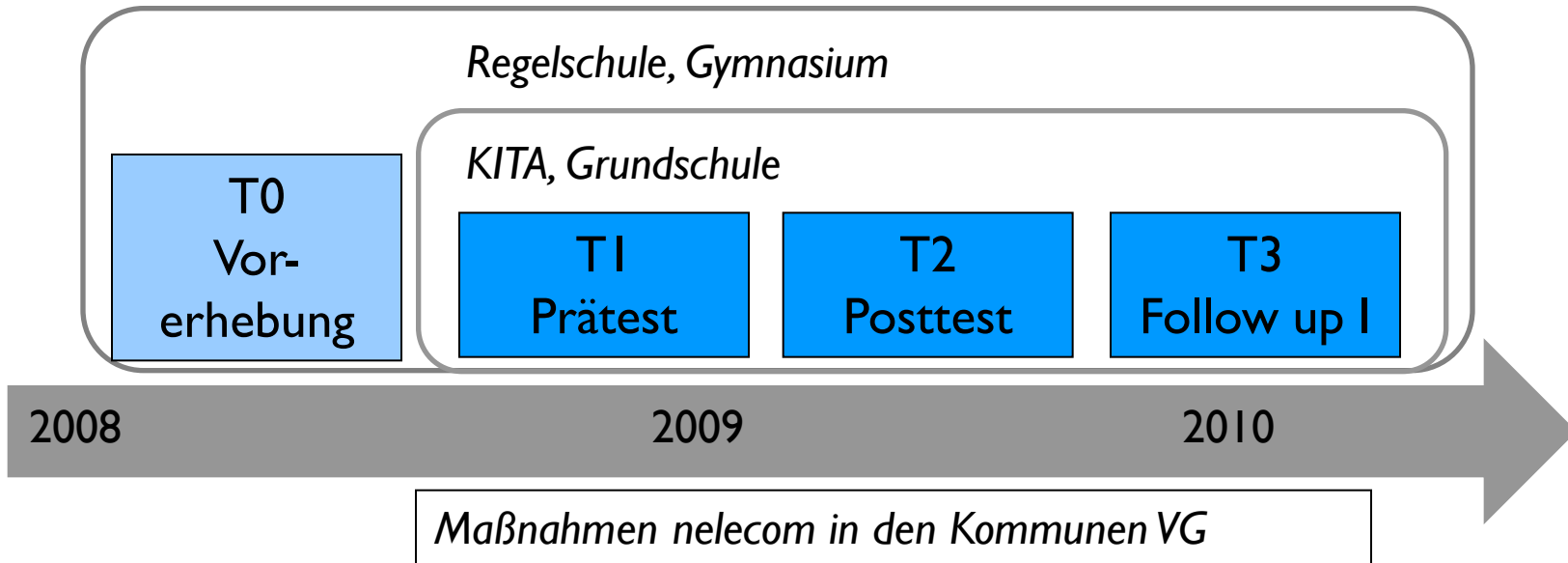
- die Förderung einer **positiven Entwicklung**: sozio-emotionale Kompetenz, Partizipation und Verantwortungsübernahme
- die Entfaltung, Unterstützung und (Weiter-) Entwicklung einer auf individueller Förderung, wertschätzenden Beziehungen und regionaler Identität basierenden **Lernkultur → Entdecken d. eigenen Kommune**
- die **Vernetzung** sämtlicher Bildungseinrichtungen mit Partnern und mitverantwortlichen Menschen aller Generationen, Institutionen, Organisationen/Initiativen (auch der Wirtschaft)

- **Programminhalt** wurde von Kommunen in Großgruppenveranstaltung festgelegt: Schulprojekte, außerschulische AGs, Stadtentwicklung, selbst organisierte Feste/Kulturveranstaltungen, Schülerparlamente, Berufseinstieg, Handwerkskurse, Moderatorenausbildung...
- Interdisziplinäre Begleitung in Großgruppenveranstaltungen und durch Schulungen (Neurobiologie, Pädagogik, Psychologie...); Fundraising.
- Verwirklichte Maßnahmen wurden von den örtlichen Projektkoordinatoren via Dokumentationsraster erfasst.



Evaluationsdesign

Lernende
Kommune



Daten (outcomes) wurden bei Regelschulen und Gymnasien **im Selbstbericht** (Fragebogen) erhoben.

VG – „Versuchsgruppe“, 4 Pilotkommunen: aus Pool der Antragssteller

KG/A – Wartegruppe, 7 Netzwerkkommunen

KG/B – Kontrollgruppe (7), parallelisiert nach regional-strukturellen Merkmalen



Evaluationsstichprobe



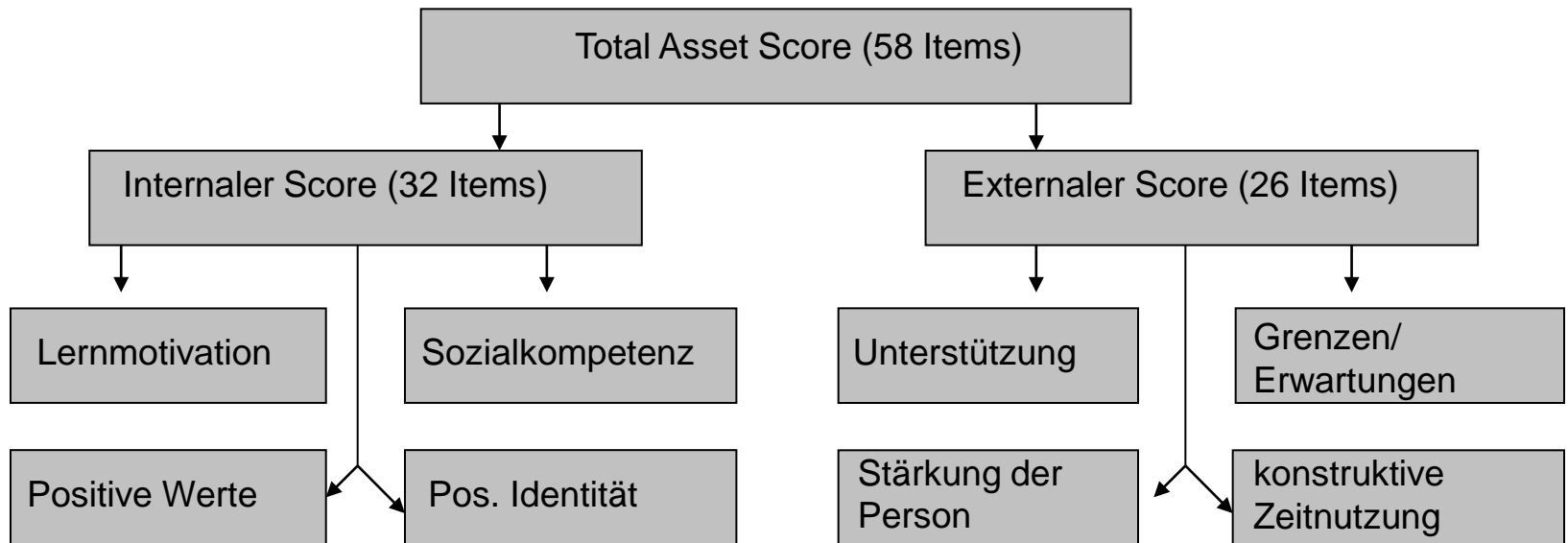
- 813 SchülerInnen der 5. und 8. Klassen aus 21 Thüringer Regelschulen und Gymnasien
- Ursprünglich $N = 1.317$ zu T0; „dropout“ von $n = 504$ (38%): SchülerInnen der Wartekommunen, Regelschulen und etwas älter; lediglich weniger Ressourcen auf 2 von 13 Hauptskalen (Lernmotivation; konstruktive Zeitnutzung)
- Gesamtstichprobe
 - 41% Pilotkommunen (VG)
 - 18% aus den Wartekommunen (KG/A)
 - 41% aus Kommunen ohne Interesse an nelecom (KG/B)
- Keine Gymnasien bei Wartekommunen; 3 Pilotkommunen
- zu T0: 12 Jahre, 51% männlichen Geschlechts, 52% Gymnasium, soziodemographische Angaben repräsentativ für Thüringen
- Keine Unterschiede in der Soziodemographie *zwischen* den Gruppen zum Zeitpunkt der Vorerhebung → Parallelisierung erfolgreich



Evaluationsinstrumente



Developmental Asset Scale (DAP; Scales & Leffert, 1999)



4-fach gestuftes Antwortformat; Cronbach's Alpha: .70 - .79; Indizien für gute Validität aus eigenen und fremden Studien



Evaluationsinstrumente

Lernende
Kommune

Kontext	Inhalte/Bsp.-Item
Person	<ul style="list-style-type: none">• individuelle psychologische u. behaviorale Stärken, z.B. Selbstwert, Verantwortungsübernahme, Frustrationstoleranz• Bsp. „Ich übernehme Verantwortung für das, was ich mache.“
Sozial	<ul style="list-style-type: none">• soziale Beziehungen mit einer oder mehreren Menschen außerhalb der Familie, Widerstand gegen Gruppendruck, Konfliktbereinigung• Bsp. „Ich bin sensibel gegenüber den Bedürfnissen und Gefühlen anderer.“ „Ich baue mir mit anderen Menschen Freundschaften auf.“
Familie	<ul style="list-style-type: none">• Wahrnehmung des Jugendlichen bezüglich einer positiven familiären Kommunikation und Unterstützung, aber auch erzieherischer Regeln• Bsp. „Meine Familie gibt mir Liebe und Unterstützung.“
Schule	<ul style="list-style-type: none">• klare und faire Regeln im Schulbereich, Sicherheit• Stimulierung der Motivation zum Lernen• Bsp. „Ich habe Lehrer, die mich in meiner Entwicklung und meinen Leistungen vorantreiben.“
Kommune	<ul style="list-style-type: none">• nachbarschaftliche Ressourcen wie Aktivitäten und Eingebundenheit in kommunale Sportgruppen, Clubs, etc.; Hilfe in der Gemeinde• Bsp. „Ich bin Mitglied in einem Sportverein oder einer anderen Gruppe.“ „Ich habe Nachbarn die sich um mich kümmern.“



Evaluationsinstrumente



Intra- und interpersonale Lebenskompetenzen

Frankfurter Selbstkonzeptskalen (Standfestigkeit gegenüber Gruppen; Wertschätzung durch Andere; allgemeiner Selbstwert; allg. Problembewältigung; Kontakt- und Umgangsfähigkeit; Verhaltens- und Entscheidungssicherheit; Deusinger, 1986)

Allg. Selbstwirksamkeit; Umgang mit sozialen Anforderungen und Drogen; Problemlösefähigkeit; (Schwarzer & Jerusalem, 1999)

Soz. Durchsetzungsfähigkeit; Empathiefähigkeit; Kontaktfähigkeit; Entscheidungsfähigkeit (Fend & Prester, 1986)

Positive Entwicklung / Problemverhalten

Deutsch- und Mathenoten im letzten Hj.; Klassenklima; Schulbindung (Fend & Schur, 1991); Freizeit (Langeweile; Caldwell & Baldwin, 2002)

Alkohol-/Zigarettenkonsum (Lebenszeit-, Monatsprävalenzen, konsumierte Mengen, Konsumdistanz; BzGA, 2004); Kontakt zu devianten Peers; soziale Probleme (CBCL; Achenbach, 1991).



Auswertungsstrategie



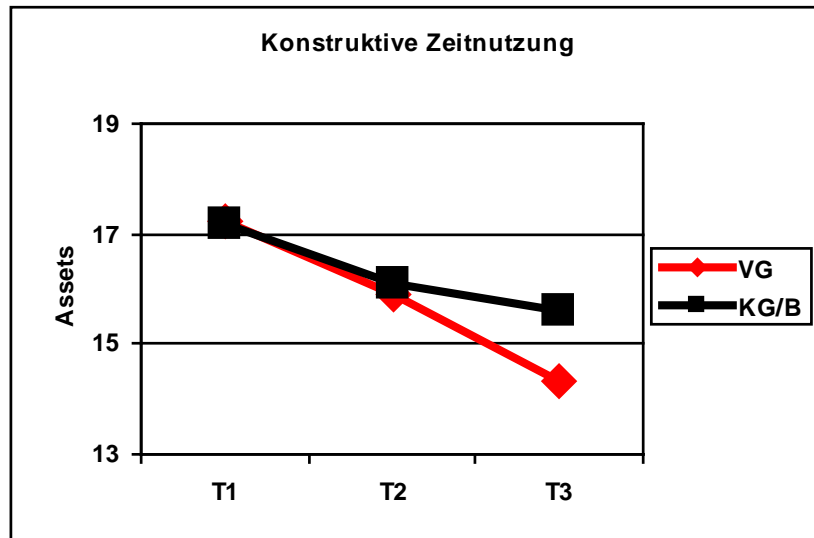
- multivariate Kovarianzanalysen mit Messwiederholung (**MANCOVA**, d.h. Vorerhebungswerte und soziodemographische Unterschiede als Kovariate)
- Analysen getrennt nach Regelschulen und Gymnasien
- Faktoren:
- Gruppe (Versuchsbedingung, Geschlecht, Klasse; **später:** Zugehörigkeit zu bestimmter Pilotkommune, Kenntnis des nelecom)
- Zeit (Prätest, Posttest und Follow-Up I)
- Interaktion zwischen Gruppe und Zeit
- Abhängige Variablen:
- Entwicklungsressourcen (1. internal/external 2. Kontexte)
- Positive Entwicklung: Lebenskompetenzen, Schulnoten, Schulbindung, Klassenklima
- Problemverhalten: Substanzkonsum, soziale Probleme



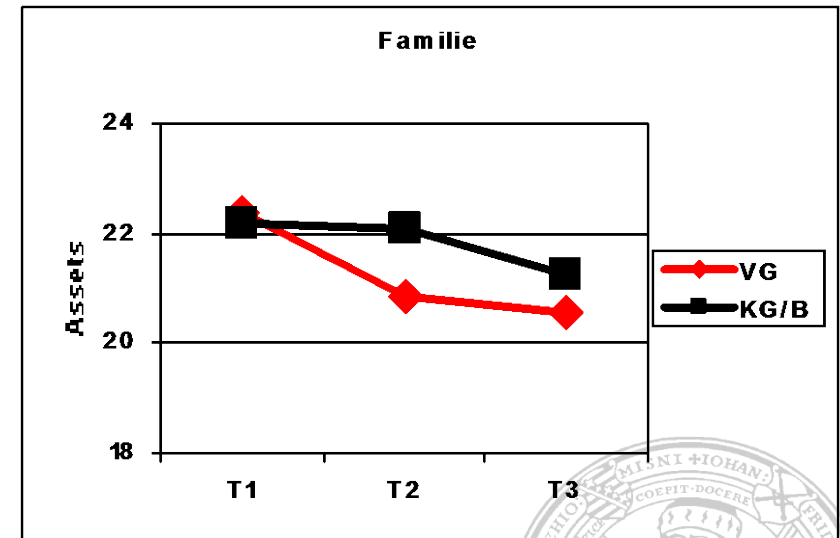
Ergebnisse - Gymnasium

Lernende
Kommune

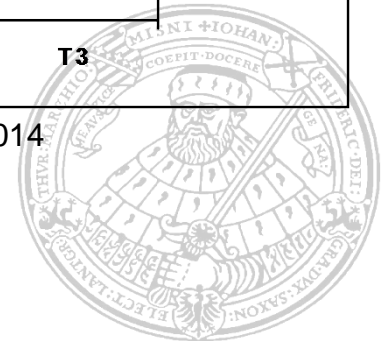
- „nelecom“ hat in Bezug auf Entwicklungsressourcen langfristige **erwartungswidrige Effekte** bei GymnasiastInnen ($n = 414$):
- Pilotkommunen berichten über die Zeit eine geringere Lernmotivation (geringere Schulbindung), weniger Unterstützung durch andere, weniger konstruktive Zeitnutzung und weniger Familienressourcen als die Kontrollgruppe.



$F(2, 796) = 3.57; p < .05; \text{Eta}^2 = .010$



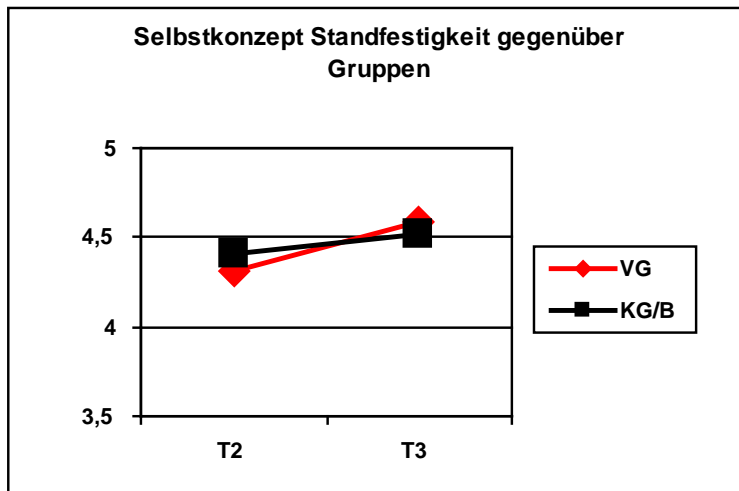
$F(2, 802) = 5.72; p < .01; \text{Eta}^2 = .014$



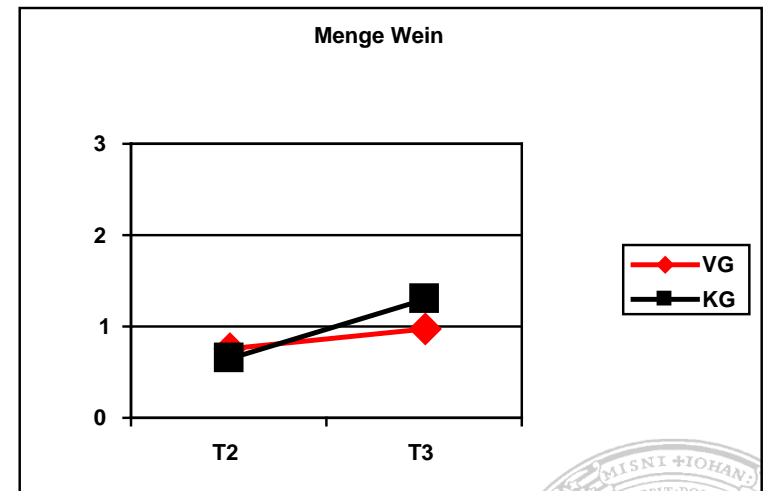
Ergebnisse - Gymnasium

Lernende
Kommune

- Nelecom wirkt **jedoch positiv** bei GymnasiastInnen **auf einige intra- und interpersonale Lebenskompetenzen**: Standfestigkeit gegenüber Gruppen, allgemeine Problembewältigung, Selbstwirksamkeit bei sozialen Anforderungen, Selbstwirksamkeit im Umgang mit Drogen, Kontaktfähigkeit.
- Überdies konnte vereinzelt der **Alkoholkonsum reduziert** werden (Menge Wein und Spirituosen; Monatsprävalenz Mixgetränke).



$F(1, 399) = 6.97; p < .01; \text{Eta}^2 = .017$

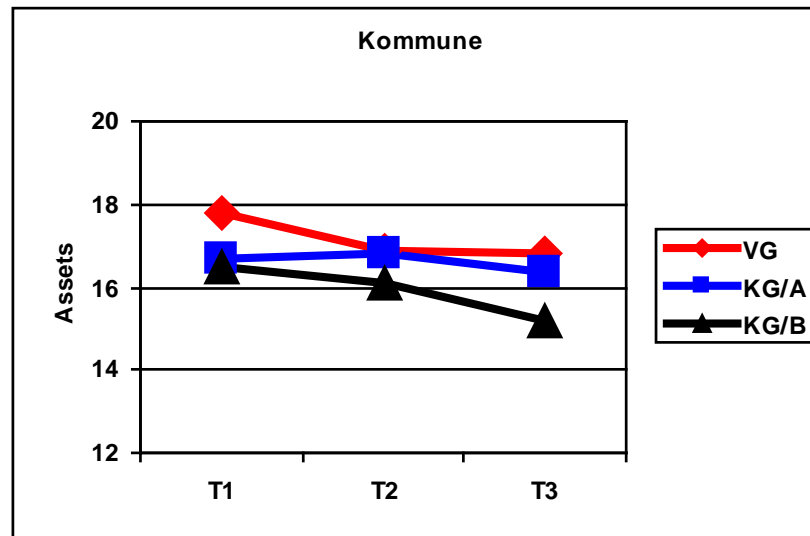


$F(1, 326) = 8.92; p < .01; \text{Eta}^2 = .027$

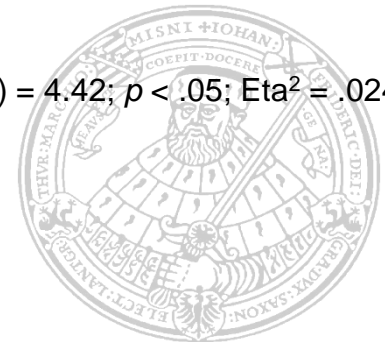
Ergebnisse - Regelschulen



- Nelecom hat **langfristig positive Effekte** bei RegelschülerInnen ($n = 384$) in den Pilotkommunen: Sie profitieren hinsichtlich der Wahrnehmung kommunaler Entwicklungsressourcen im Vergleich zur reinen Kontrollgruppe (KG/B).
- Die Effekte werden nicht durch Geschlecht oder Alter moderiert, d.h. sie treffen für diese Gruppen gleichermaßen zu.



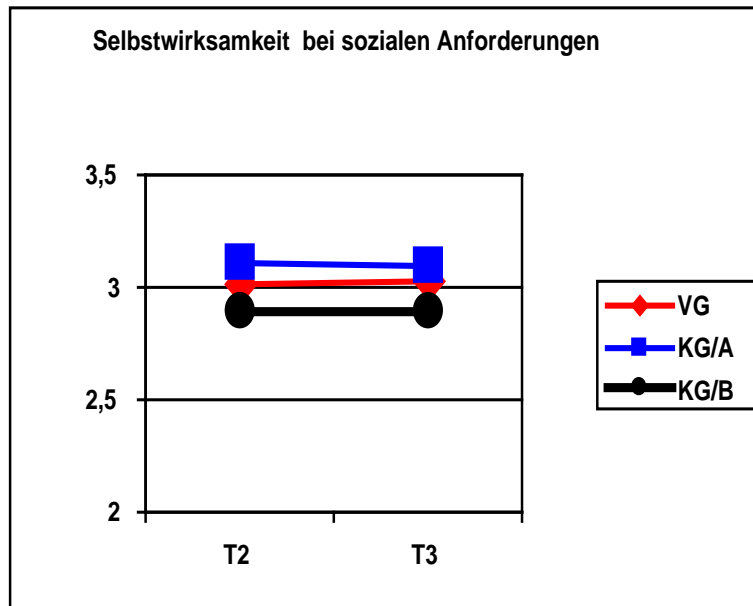
$$F(2, 367) = 4.42; p < .05; \text{Eta}^2 = .024$$



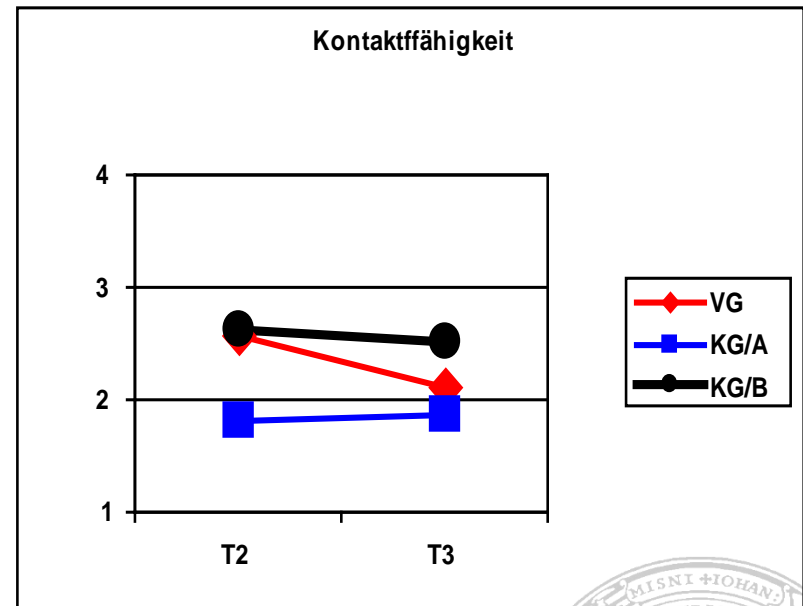
Ergebnisse - Regelschulen



- Zusätzlich waren generell vereinzelte positive Wirkungen des Programms auf **intra- und interpersonale Lebenskompetenzen** festzustellen (Selbstwirksamkeit bei sozialen Anforderungen, Kontaktfähigkeit).



$F(2, 320) = 6.31; p < .01; \text{Eta}^2 = .038$



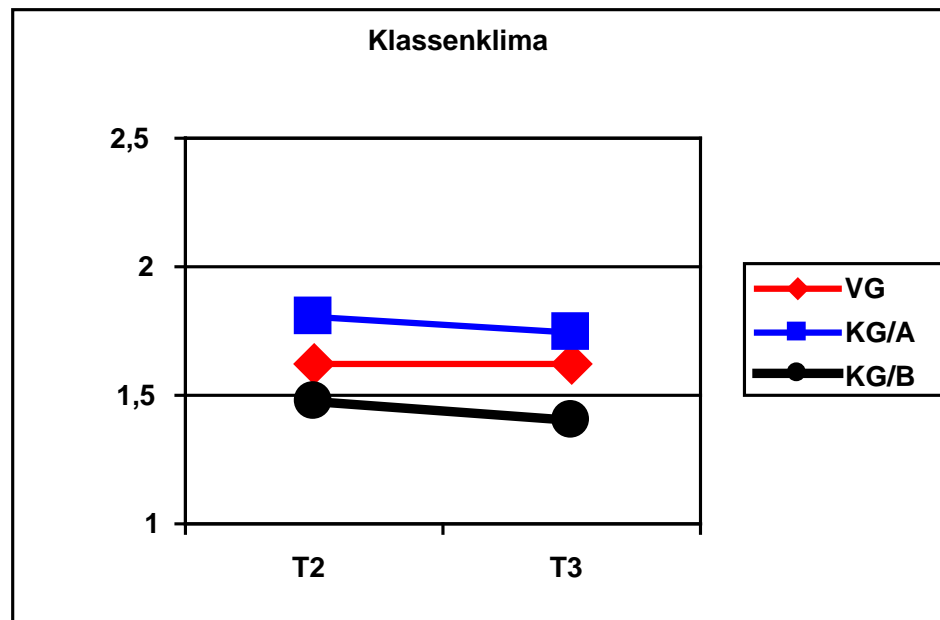
$F(2, 320) = 4.86; p < .01; \text{Eta}^2 = .030$



Ergebnisse - Regelschulen



- Ebenso schien das **Klassenklima** bei den Pilotkommunen (VG) besser zu sein als bei der reinen Kontrollgruppe KG/B (kein Unterschied zu den Wartekommunen KG/A). Es gab jedoch keine Effekte auf Problemverhalten bzw. Substanzkonsum.



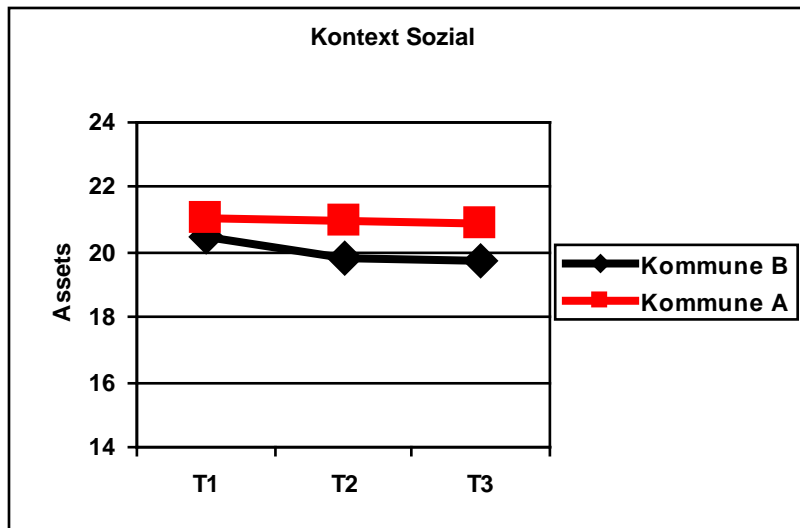
$F(2, 329) = 6.54; p < .01; \text{Eta}^2 = .038$



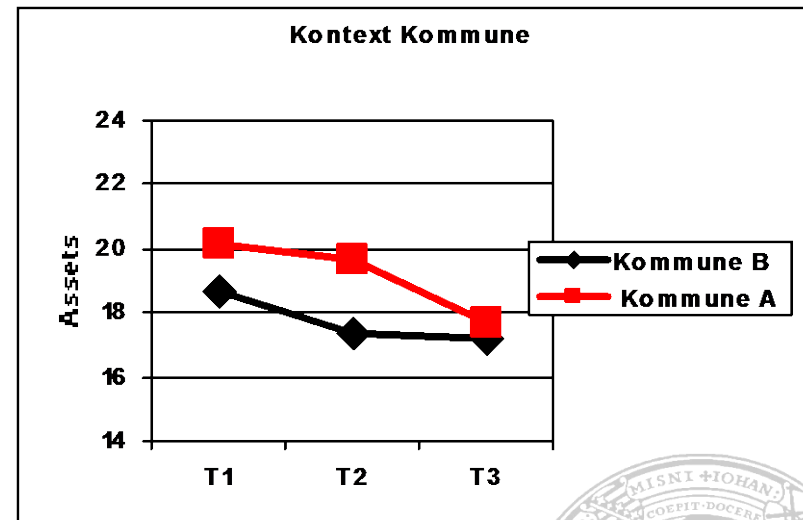
Varianz innerhalb der Pilotkommunen



- Verläufe der Entwicklungsressourcen fallen **je nach Zugehörigkeit zu einer spezifischen Pilotkommune** unterschiedlich aus:
- In einer Pilotkommune schienen **GymnasiastInnen** von nelecom zu profitieren (Kommune A), in der anderen Pilotkommune stellten sich negative Effekte ein (Kommune B; daneben noch gleiche Effekte auf soziale Kompetenzen und konstruktive Zeitnutzung). ($n = 189$)



$F(1, 181) = 4.61; p < .05; \text{Eta}^2 = .025$



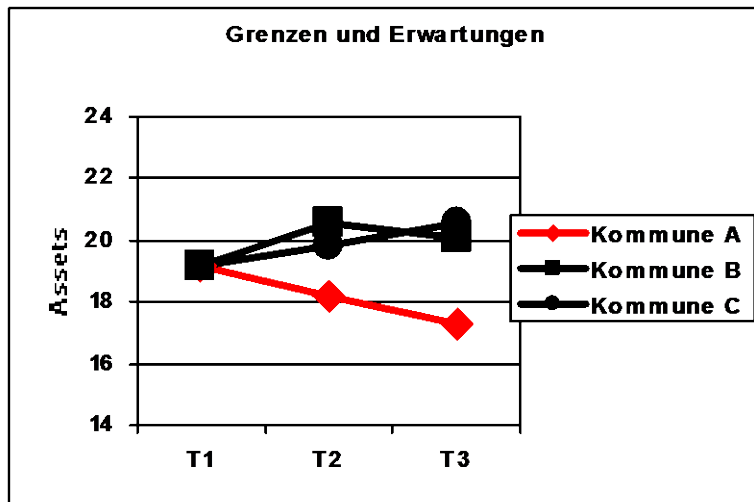
$F(1, 181) = 8.85; p < .01; \text{Eta}^2 = .047$



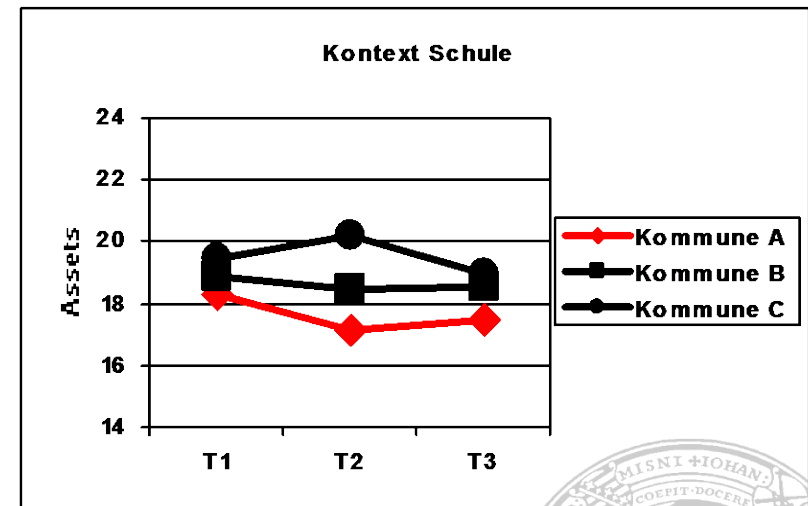
Varianz innerhalb der Pilotkommunen



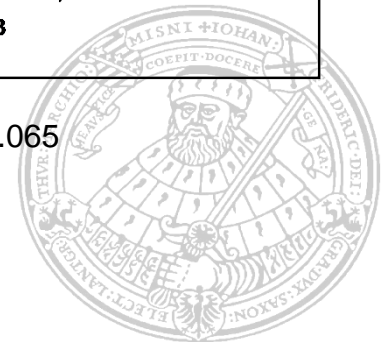
- Auch bei den **RegelschülerInnen** scheinen sich Entwicklungsressourcen **vereinzelt unterschiedlich** in den **Pilotkommunen** zu entwickeln: SchülerInnen der Pilotkommune A schnitten etwas schlechter ab als solche der anderen beiden Pilotkommunen (B und C). ($n = 132$)



$$F(2, 120) = 7.23; p < .01; \text{Eta}^2 = .108$$



$$F(2, 123) = 4.25; p < .05; \text{Eta}^2 = .065$$

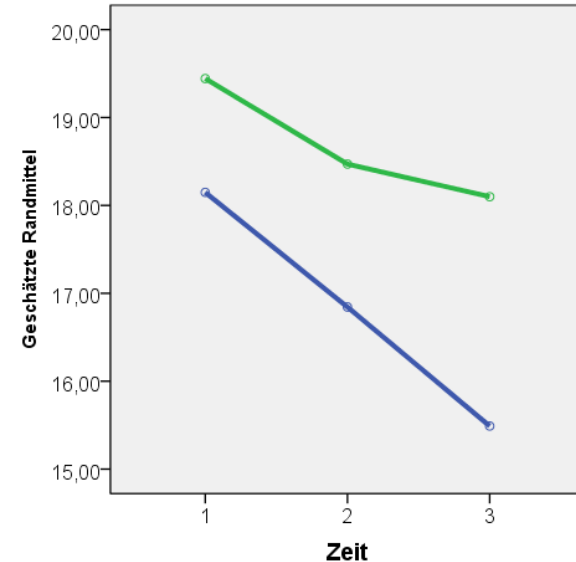


Varianz durch Exposure

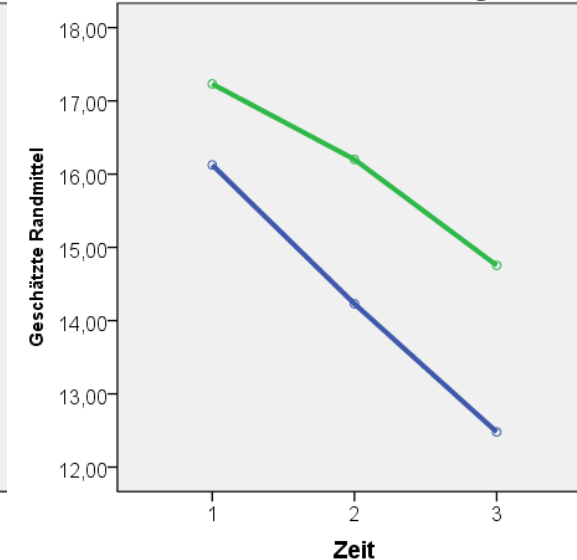


- Über 70% der GymnasiastInnen und RegelschülerInnen innerhalb der Pilotkommunen kannten das nelecom-Projekt zum Ende der Pilotphase.
- Bei den GymnasiastInnen wiesen TeilnehmerInnen eine bessere Entwicklung und/oder höhere Mittelwerte auf fast allen Skalen der Entwicklungsressourcen auf, wenn sie das Programm kannten.
- Daneben gab es einen positiven Effekt des Exposure auf das Klassenklima, die Schulbindung, Selbstwertmaße und auf den Alkoholkonsum.

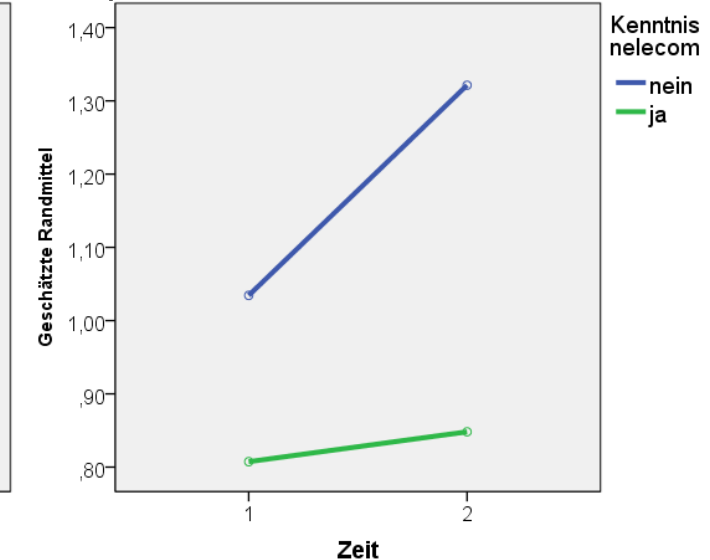
Ressourcen Kontext: Kommune



Ressourcen external: konstr. Zeitznutzung



Monatsprävalenz: Bier



Kenntnis
nelecom
— nein
— ja

$F(1, 181) = 19,88; p < .001; \text{Eta}^2 = .099$

$F(1, 178) = 12,46; p < .01; \text{Eta}^2 = .065$

$F(1, 135) = 7,75; p < .01; \text{Eta}^2 = .054$

Zusammenfassung



- Für GymnasiastInnen z. T. erwartungswidrige Effekte bei Entwicklungsressourcen.
- Mögliche Erklärungen:
- Entwicklungsressourcen der Jugendlichen entwickelten sich unterschiedlich in den Pilotkommunen → **unterschiedlich effektive Umsetzung bzw. Zusammenarbeit mit Gymnasien.**
- Es gab einen Effekt des Exposure bei den GymnasiastInnen → **verbesserungswürdige Intensität/Verbreitung.**
- GymnasiastInnen hatten höhere Ressourcen zu T0 → weniger Spielraum für Verbesserungen u. evtl. eine kritischere Wahrnehmung des „nelecom“.
- Für GymnasiastInnen zeigte sich jedoch auch eine Zunahme von einigen Lebenskompetenzen und ein geringerer Anstieg des Alkoholkonsums.



Zusammenfassung



- Insgesamt werden die **Effekte über die Zeit größer und tendentiell positiver**, treten oft erst zwischen Posttest und Follow-up 1 auf (nicht aber zwischen Vorerhebung und Prätest).
- Positive langfristige Entwicklungen können auch bei den **Wartekommunen** beobachtet werden.
- Spricht für die unkontrollierte Aufweichung der ursprünglichen Definition der Wartegruppe hin zu einer Treatment-Gruppe.
- Wartekommunen haben an großen Teilen des Begleitprogramms, das für die Pilotkommunen angeboten wurde, bereits teilgenommen und sich im Rahmen sog. Netzwerktreffen ausführlich über „nelecom“ informiert.
- Dieser Effekt demonstriert, dass der **„Wille zur Veränderung“** in Kontexten eine wichtige Voraussetzung für gemeindebasierte Programme darstellt (Benson, 2000).



Einschränkungen



- Nur ein kleiner Teil der durchgeführten statistischen Tests führte zu signifikanten Interventionseffekten.
- Effektstärken sind insgesamt klein; insbesondere bei den iatrogenen Effekten, jedoch auch bei den positiven Effekten.
- Dem gegenüber steht, dass kommunale Veränderungsprozesse grundsätzlich nur sehr langfristig erfolgen und die Evaluationsphase möglicherweise einen zu kurzen Zeitraum abdeckte.
- Es gab wenig Angebote für Kinder (Kitas) und für Eltern/Familien, d.h. wichtige Kontexte wurden vernachlässigt. Wirkung auf manche Skalen (z.B. Familienressourcen) daher unwahrscheinlich.
- Zukünftige Auswertung mit „Multilevel-Analysen“, unter Berücksichtigung neuerer längsschnittlicher Methoden (z.B. Growth Curve Modeling), Missing Data Verfahren (FIML, Imputation) und Subgruppenauswertung (Moderatoranalysen).



Fazit



- Die Evaluationsergebnisse liefern erste Hinweise auf die entwicklungsförderliche Wirkung von nelecom.
- In Zukunft soll die tatsächliche und beständige Teilnahme („exposure“) an nelecom gegenüber den Kommunen sichergestellt (langfristige u. nachhaltige Projekte; bessere PR; Zugang zu Maßnahmen erleichtern) und noch besser (valider) evaluiert werden.
- Es konnten erste Erfahrungen bei der Evaluation eines breit angelegten Gemeindeprogramms gesammelt werden.





Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

Weitere Infos: www.nelecom.de

